Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 20 (1997)

Heft: 2: Kanton Thurgau

Artikel: Die späte Bronze- und frühe Eisenzeit im Kanton Thurgau

Autor: Gollnisch, Hartmut

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-16690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die späte Bronze- und frühe Eisenzeit im Kanton Thurgau

Hartmut Gollnisch

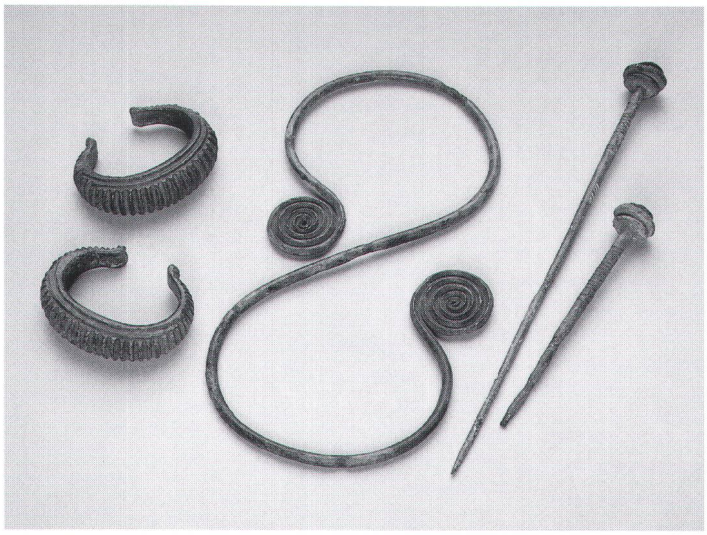

Abb. 1
Beigaben des Frauengrabes von Basadingen, Buchberg. M. ca. 1:3, Foto AATG, D. Steiner.
Mobilier de la tombe féminine de Basadingen, Buchberg.
Corredo di tomba femminile da Basadingen-Buchberg.

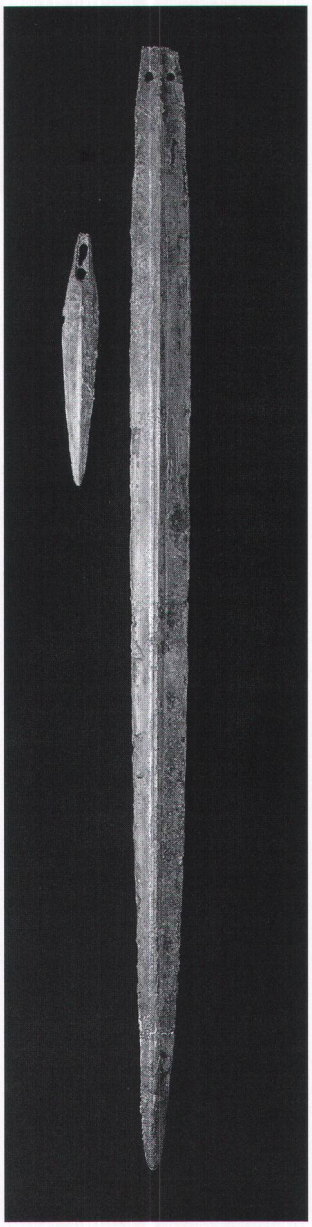

Abb. 2
Beigaben des Männergrabes von Müllheim. M. ca. 1:5, Foto AATG, D. Steiner.
Mobilier de la tombe masculine de Müllheim.
Corredo di tomba maschile da Müllheim.

Späte Bronzezeit

Mit dem Beginn der Spätbronzezeit im 13. Jahrhundert v. Chr. verdichtet sich das noch in der Mittelbronzezeit dünne Netz von Dörfern. Im Thurgau lassen sich dieser Frühphase die Siedlungen Matzingen, Ronnen oder Hüttwilen, Moos sowie die letzte Phase der Siedlung Wäldi, Hohenrain[1] zuordnen.
Grabfunde liegen vor allem aus der Region Basadingen (Blutbuck, Buchberg) und Müllheim (Witengraben) vor und belegen die für diese Zeit typische Beigabensitte. So trug die Frau vom Buchberg zwei Mohnkopfnadeln, zwei gerippte Armringe und einen Doppelspiralhaken (Abb. 1), dem Mann von Müllheim hatte man ein Griffplattenschwert und einen Dolch beigegeben (Abb. 2).
Ab der Mitte des 11. bis Ende des 10. Jahrhunderts v. Chr. kam es zu einem Ausbau der Besiedlung, insbesondere an den Seeufern. Die Bevölkerung war vermutlich angewachsen, man schloss sich zu grösseren Gemeinschaften zusammen und verwaltete ein recht grosses Wald- und Ackerareal im Hinterland. Dass es dabei regelrecht »eng« werden konnte, zeigt die Siedlungsdichte am Bodensee: hier lagen die spätbronzezeitlichen Stationen in der Regel nur 5 km voneinander entfernt[2], was sicherlich immer mal wieder zu Gebietsstreitigkeiten geführt haben dürfte.
Das Siedlungsbild zeigt zum einen grosse Seeufersiedlungen wie z.B. Kreuzlingen, Rauenegg, Konstanz-Frauenpfahl (D), Konstanz-Staad (D), Wollmatingen-Langenrain (D), Eschenz, Insel Werd sowie am Nordufer Hagnau-Burg und Unteruhldingen-Stollenwiesen[3], zum anderen finden sich verstreute Landsiedlungen im Hinterland (z.B. Weinfelden oder Bussnang) sowie eine zunehmende Zahl an Höhensiedlungen in natürlicher Schutzlage mit zum Teil massiven Befestigungen (z.B. am Bernrain bei Kreuzlingen, bei Schweizersholz, Burgruine Heuberg, bei Toos-Waldi und vielen weiteren im Raum Hegau in Deutschland.
So gibt es Überlegungen, ob nicht zu einer befestigten Höhensiedlung mehrere umliegende Dörfer gehörten[4]. Dabei dürfte die Höhensiedlung sowohl als Fluchtburg im Falle von Auseinandersetzungen als auch als Handelsstützpunkt gedient haben. Besonders wichtig waren hier verkehrstechnisch günstige Lagen wie z.B. im Bereich der Thur (Weinfelden, Thurberg) oder in der Nähe der Konstanzer Bucht (Kreuzlingen, Bernrain/Schlossbühl).
An den wichtigsten Übergängen wie z.B. der Furt bei Eschenz-Stein a.Rh. lagen daher Seeufersiedlungen mit umfangreichem Fundmaterial. So weist Eschenz, Insel Werd nicht nur reich verzierte Keramik, sondern auch viele Bronzefunde, darunter Messer, Nadeln und Anhänger auf (Abb. 3). Gussformen (Abb. 4) belegen zudem die Verarbeitung von Metall. Des Weiteren zeigen Stangenknebel, dass das Pferd eine Rolle als Reit- und Transporttier in der späten Bronzezeit gespielt hat (Abb. 5).
Am Bodensee trafen sich die Verkehrs- und Handelswege sowohl von Süden, via Alpenrheintal und Zürichsee, als auch von Norden, via Donau und Hegau.
Die frühe bis mittlere Spätbronzezeit war also durch einen regen Handel und Ideen-

Abb. 3
Fundensemble aus der Siedlung Eschenz, Werd (Ha A2/B1).
Foto AATG, D. Steiner.
Ensemble provenant du site d'Eschenz, Werd (Ha A2/B1).
Complesso di reperti dall' insediamento di Eschenz, Werd (periodo Hallstatt A2/B1).

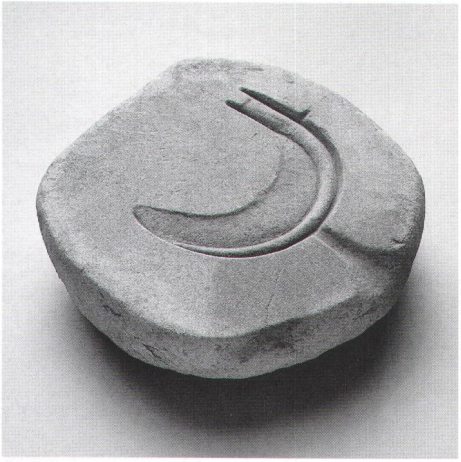

Abb. 4
Gussform aus Eschenz, Werd.
Foto AATG, D. Steiner.
Moule de bronzier provenant d'Eschenz, Werd.
Stampo di fusione da Eschenz, Werd.

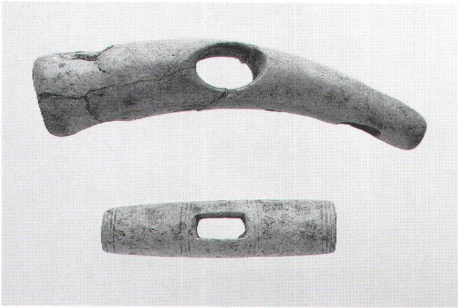

Abb. 5
Knebeltrensen von Eschenz, Werd.
M. 1:2,5, Foto AATG, D. Steiner.
Éléments de mors provenant d'Eschenz, Werd.
Morso da Eschenz, Werd.

austausch geprägt, wie sich an den weit verbreiteten und ähnlichen Keramik- und Bronzeformen der sog. »Urnenfelderkultur« (Stufe Hallstatt A-B) ablesen lässt. Dies wird auch an der Grabsitte deutlich, wo man von den mittelbronzezeitlichen Sippengrabhügeln mit Körperbestattung abkam und zu den namengebenden grossen Urnenfelderfriedhöfen mit Flachgräbern und einheitlicher Brandbestattung überging. Der Leichenbrand wurde in einer grossen Urne gesammelt und Tongefässe, Schmuck oder Waffen als Beigaben darübergelegt. Aus dem Thurgau liegen zu dieser Epoche keine gesicherten Grabfunde vor, doch Bestattungen aus Singen (D) oder der Reichenau (D) belegen diese Grabformen auch am Bodensee.

Um 900 v. Chr. kam es - möglicherweise infolge eines Pegelanstiegs am Bodensee - zu einem kurzen Siedlungsunterbruch an den Seeufern[5].

Erst ab etwa 870 v. Chr. beginnt wieder eine verstärkte Besiedlung. Die wichtigsten Stationen sind nun Uerschhausen-Horn[6] und Eschenz, Insel Werd (2. Phase) sowie Basadingen, Schaarenwies; am Nordufer des Bodensees sind vor allem wiederum Hagnau-Burg und Unteruhldingen-Stollenwiesen zu nennen.

Jetzt treten allgemein neue Bronzeformen auf und auch der Keramikstil hat sich gewandelt: Statt scharf profilierten Töpfen werden nun weichere, geschwungenere Formen mit Bemalung hergestellt (Abb. 6). War in der frühen Spätbronzezeit noch das einfache Urnengrab vorherrschend, so errichtet man jetzt meist einen Hügel über dem Grab, eine Sitte, die sich in der Eisenzeit weiter fortsetzt. In den Grabhügeln von Ossingen-Im Speck (ZH)[7] werden den Toten viele, aufwendig verzierte Gefässe beigegeben.

Übergangsphase

In der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr. scheinen dann plötzlich die meisten Seeufersiedlungen am Bodensee verlassen worden zu sein (z.B. Unteruhldingen und Hagnau). Die Gründe dürften in einem deutlichen Seespiegelanstieg, verbunden mit einer Klimaverschlechterung (nass und kalt), gelegen haben, welche vermutlich durch menschliche Eingriffe in die Umwelt (intensive Rodungen und starkes Auflichten der Landschaft durch Acker- und Weideflächen) verschärft wurde. Diese Klima- und Umweltveränderungen erzwangen eine Verlagerung der Siedlungen ins Hinterland oder zumindest in höher gelegene Uferzonen[8]. Doch dürfte auch die Holzverknappung[9] und die vermutliche Erosion der Anbauflächen durch das niederschlagsreiche Klima eine wichtige Rolle beim Umzug gespielt haben.

Wie sich die Siedler gegen die Folgen der Klimaverschlechterung, deren Höhepunkt vermutlich in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. erreicht war, zu wehren versuchten, zeigt das Beispiel Uerschhausen: Hier sorgte der steigende Grundwasserpegel im Mooruntergrund für einen zunehmend nässeren und nachgiebigeren Untergrund, weshalb die Häuser mit immer aufwendigeren Unterkonstruktionen versehen werden mussten.

Wohin die Bevölkerung von Uerschhausen und anderen Siedlungen abwanderte, wissen wir bis heute noch nicht.

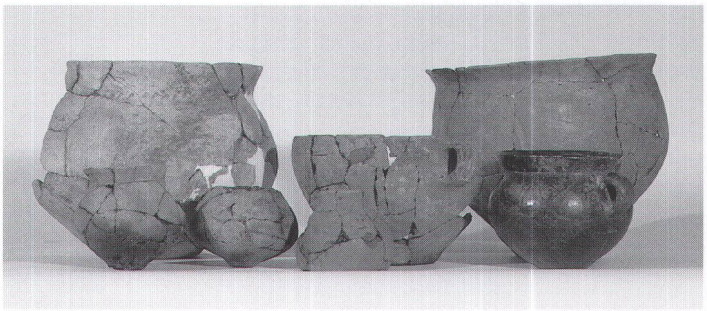

Abb. 6
Keramikauswahl der Siedlung Uerschhausen-Horn. Foto P. Nagy.
Choix de matériel céramique provenant d'Uerschhausen-Horn.
Ceramiche dall'insediamento di Uerschhausen-Horn.

Frühe Eisenzeit

Im 8. Jahrhundert v. Chr. ist unsere Quellenlage sehr schlecht. Im Thurgau fassen wir vielleicht mit den letzten Ausläufern von Uerschhausen-Horn und Eschenz, Insel Werd[10] eine letzte, frühesteisenzeitliche Besiedlungsphase.

Im weiteren Verlauf der frühen Eisenzeit bzw. der Hallstattzeit, insbesondere ab dem 7. Jahrhundert v. Chr., scheint sich das Klima wieder zu verbessern, und auch die Zahl der überlieferten Siedlungen nimmt wieder zu. So fand sich jüngst im Federseemoor (D) mit der Station Oggelshausen erstmals eine früheisenzeitliche Feuchtbodensiedlung, welche zwischen 718 und 654 v. Chr. dendrodatiert werden konnte[11].
Im Thurgau wurden manche Höhenstationen, wie z.B. Wäldi, Hohenrain, wiederbesiedelt, und sogar in Uerschhausen wurde zwischen 663 und 638 v. Chr. unmittelbar neben der alten Siedlung eine neue angelegt[12].

Grabhügel aus der frühen Hallstattzeit (Ha C) liegen bisher nur vom Geissberg bei Kreuzlingen vor. Hier hatte man die Gräber zum Teil direkt über dem Scheiterhaufen errichtet. Eines enthielt nebst der Urne mit dem Leichenbrand viele, aufwendig bemalte und verzierte Gefässe sowie Eisenmesser[13] (Abb. 7).

Vermutlich aus der Späthallstattzeit (Ha D) stammt die Grabhügelnekropole von Ermatingen, Wolfsberg[14], wo die Kremation z.T. ebenfalls an Ort und Stelle vorgenommen wurde. Die Beigabengefässe sind jetzt aber deutlich schlichter und weniger verziert (Abb. 8).
Es scheint, dass im weiteren Verlauf viele Gräberfelder des 7. Jahrhunderts v. Chr. (Ha C/D1) im 6. Jahrhundert nicht mehr belegt werden und stattdessen an anderer Stelle bestattet wird[15]. Auch lässt sich eine Änderung der Beigaben- und Bestattungssitten (zunehmend Körperbestattung) erkennen.
Dieser Wandel steht möglicherweise im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Veränderungen, welche als »Hierarchisierung« interpretiert werden können. So fallen jetzt zum einen die grossen Grabhügel mit massiver Grabkammer aus Holz, mit Prunkwagen und kostbaren Goldbeigaben auf. Zum anderen finden sich sog. »Fürstensitze« wie z.B. die Heuneburg bei Hundersingen (D) an der Donau mit ihrer in Mitteleuropa einmaligen Lehmziegelmauer.
Dieser Reichtum der herrschenden Oberschicht äussert sich vor allem in Luxusgütern aus dem Mittelmeerraum (z.B. Wein und Trinkschalen), welche nach der Gründung der griechischen Kolonie von Massilia (Marseille) um 600 v. Chr. eingehandelt wurden.

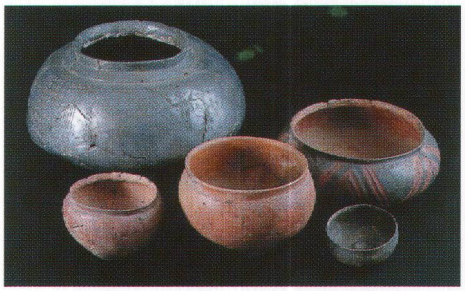

Abb. 7
Grabbeigabenauswahl aus Kreuzlingen, Gaissberg (Grabhügel 1/2). Foto AATG, D. Steiner.
Choix de mobilier funéraire provenant de Kreuzlingen, Gaissberg (tumulus 1/2).
Oggetti dal corredo funebre di Kreuzlingen, Gaissberg (tumulo 1/2).

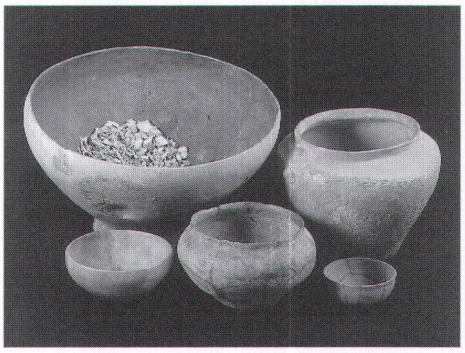

Abb. 8
Grabbeigaben aus der Grabhügelgruppe Ermatingen, Wolfsberg (grosse Schale mit Leichenbrand aus Grabhügel 1, restliche Gefässe aus Hügel 7). Foto AATG, D. Steiner.
Mobilier funéraire provenant des tumuli d'Ermatingen, Wolfsberg.
Oggetti di corredo dal gruppo di tumuli di Ermatingen, Wolfsberg.

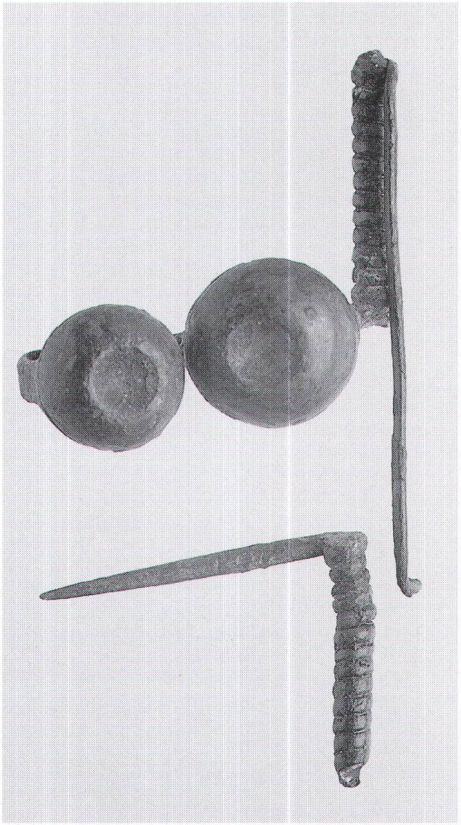

Abb. 9
Doppelpaukenfibel aus Grabhügel 1 (Grab 3) von Neunforn, Mönchshof. M. ca. 1:8,5, Foto AATG, D. Steiner.
Fibule à double timbale provenant du tumulus 1 (tombe 3) de Neunforn, Mönchshof.
Fibula a doppio timballo dal tumulo 1, tomba 3 di Neunforn, Mönchshof.

Im Thurgau lassen sich solche Machtzentren allerdings bisher nicht nachweisen, die Grabhügel dieser Epoche (z.B. Neunforn, Mönchshof) wirken eher bescheiden. So fand sich hier in einem Körpergrab eine für diese Zeit typische sog. Doppelpaukenfibel zusammen mit einem grossen Kegelhalsgefäss, welches möglicherweise bereits auf der jetzt aufkommenden Töpferscheibe nachgearbeitet wurde[16] (Abb. 9).

Die Phase der reichen Oberschicht hielt aber nicht allzu lange an. Im Verlauf der frühen Latènezeit (späte Eisenzeit) im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. erlischt sie wieder, die Grabsitte änderte sich abermals zu Flachgräbern und die sog. »Dynastenburgen« wurden aufgegeben oder durch kleinere, bäuerliche Siedlungen ersetzt[17]. Auffällig ist in diesem Zusammenhang die intensive Tätigkeit von Grabräubern, denen viele Fürstengräber zum Opfer fielen[18]. Manche Archäologen werten dies als Zeichen von gesellschaftlichen Umwälzungen und vermuten, dass Teile der Aristokratie gegen die allzu grosse Vormachtsstellung einzelner Fürsten rebelliert hatten. Als Folge haben sich möglicherweise politische Veränderungen ergeben, die, zusammen mit einem zweiten Klimarückschlag, die keltischen Wanderungen des 4. Jahrhunderts ausgelöst haben könnten[19].

1 S. Hochuli, Wäldi-Hohenrain. Eine mittelbronze- und hallstattzeitliche Fundstelle. Antiqua 21 (Basel 1990).

2 H. Schlichtherle, Prähistorische Ufersiedlungen am Bodensee, Eine Einführung in die naturräumlichen Gegebenheiten und archäologische Quellen. In: Berichte und Forschungen zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands 2. Materialh. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1985) 37. Die Siedlungen müssen nicht alle gleichzeitig bestanden haben, denn möglicherweise zählten auch verlassene Siedlungsareale noch zum Territorium der (umgezogenen) Nachbarsiedlung.

3 Weitere, teils aber stark erodierte und meist nicht genauer datierbare spätbronzezeitliche Seeufersiedlungen liegen aus Steckborn, Ermatingen, Scherzingen und Arbon, Alter Hafen vor.

4 vgl. A. Jockenhövel/W. Kubach, Die Bronzezeit in Deutschland. Archäologie in Deutschland Sonderheft 1994 (Stuttgart 1994) 22.

5 G. Schöbel, Die Spätbronzezeit am nordwestlichen Bodensee. Taucharchäologische Untersuchungen in Hagnau und Unteruhldingen 1982-1989. Siedlungsarchäologie im Alpenvorland IV (Stuttgart 1996) 66 u. 85.

6 G. Braun, Die Funde der spätbronzezeitlichen Station Uerschhausen-Horn TG. In: Die ersten Bauern. Band 1 Ausstellungskatalog Schweizerisches Landesmuseum Zürich (Zürich 1990) 227ff.

7 U. Ruoff, Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz (Bern 1974) 115.

8 z.B. die Station Reichenau-Mittelzell (D).

9 Schöbel (Anm. 5) 217.

10 M. Primas/J. Tarot/W. Meier/B. Schmid-Sikimic/C. Fankhauser, Eschenz-Insel Werd. IV. Die Keramik der Spätbronzezeit. Zürcher Studien zur Archäologie (Zürich 1989) 124.

11 A. Billamboz/J. Köninger, Hallstattzeitliche Fundstellen im südlichen Federseemoor, Kreis Biberach. Archäol. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 96ff.

12 A. Billamboz/H. Gollnisch, Die Dendrodatierung der Siedlungsphasen von Uerschhausen-Horn (CH Thurgau) in der Spätbronzezeit und frühen Eisenzeit. Plattform 5/6, 1996/97, 102f.; leider konnte der eisenzeitliche Teil der Siedlung nur angeschnitten werden.

13 G. Lüscher, Unterlunkhofen und die hallstattzeitliche Grabkeramik der Schweiz. Antiqua 24 (Basel 1993) 194.

14 Lüscher (Anm.13) 191.

15 Lüscher (Anm.13) 111ff.

16 Lüscher (Anm.13) 196.

17 z.B. die Heuneburg, s. H. Parzinger, Zur regionalen Gliederung der Hallstattkultur aufgrund der Siedlungsverhältnisse. Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie 9, 1991, 36.

18 J. Driehaus, Der Grabraub in Mitteleuropa während der Eisenzeit. Abhandlungen der Wissenschaft in Göttingen, Folge 3/Nr.113, 1977, 18ff.

19 K. Bittel/F. Fischer/S. Schiek, Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981) 68.

Hartmut Gollnisch
Amt für Archäologie
Schlossmühlestrasse 15a
8510 Frauenfeld

Le Bronze final et le premier âge du Fer en Thurgovie

Le Bronze final est représenté en Thurgovie d'une part par les tombes de la phase ancienne, et d'autre part, dès le 11e siècle av. J.-C., par les sites littoraux et les habitats de hauteur. Au carrefour des axes commerciaux nord et sud, la région du lac de Constance a vu se développer une intense activité d'échange. Vers la fin de l'âge du Bronze et au début de l'âge du Fer, les sites littoraux ont été abandonnés pour des raisons climatiques. Après une lacune dans les sources au cours du 8e siècle av. J.-C. suivent à nouveau quelques découvertes de tombes et de sites. Notons qu'en Thurgovie le 6e siècle av. J.-C., qui voit l'apparition de véritables centres politiques matérialisés par les riches tombes à char, n'est pas encore attesté. *C.L.-P.*

L'età del Bronzo finale e la prima età del Ferro nel Canton Turgovia

La prima fase dell'età del Bronzo finale è attestata nel Canton Turgovia da rinvenimenti tombali, ai quali si aggiungono, a partire dall'XI sec. a.C., anche insediamenti perilacustri e d'altura. La zona del lago di Costanza è caratterizzata in questi periodi dagli intensi scambi commerciali sul grande asse di transito Sud-Nord.

Verso la fine dell'età del Bronzo finale si assiste ad un abbandono degli insediamenti sulle rive dei laghi dovuto a fattori climatici. Ad uno iato di occupazione nell'-VIII secolo seguono scarsi rinvenimenti sepolcrali e d'abitato. A tutt'oggi manca nel Canton Turgovia qualsiasi indizio della fase di VI secolo caratterizzata dai grandi centri di potere e dalle ricche tombe a carro. *R.J.*